

Militär gegen Flüchtlinge?

Am 18. Mai hat eine EU-Notfallkonferenz der Außen- und VerteidigungsministerInnen in Brüssel grünes Licht für den Militäreinsatz „Eunafor“ gegeben. Diese Mission, an der sich neben FRONTEX auch NATO-Truppen beteiligen sollen, soll die EU-Grenzschutzaktion „Triton“ ergänzen. Hauptsächlich geht es dabei darum, dass sog. „Schlepperboote“ im Mittelmeer militärisch zerstört werden sollen, um „die Flüchtlinge zu schützen“ und damit diese nicht mehr gezwungen sind, auf vollkommen überfüllten Booten das Mittelmeer zu überqueren. Richtig, nach der Zerstörung der Boote gibt es gar keine Möglichkeit mehr, das Meer zu überqueren und ins vergleichsweise sichere Europa zu gelangen.

Das ganze soll dann wieder einmal unter dem Deckmantel der Humanität geschehen. Wen wundert es da, dass im Zuge dieser Aktion das Budget der EU-Polizei FRONTEX verdreifacht (!) wurde und sie somit weiterhin Flüchtlinge an den Außengrenzen der EU abknallen oder einsperren und anschließend abschieben können – und dies ab sofort sogar in noch größerem Ausmaß.

Auch dass bereits seit längerem britische, deutsche und italienische Kriegsschiffe im Mittelmeer zwischen Libyen und Italien kreuzen und aktiv gegen Flüchtende auf Booten vorgehen, überrascht mich wenig.

Die logische Schlussfolgerung aus der Zerstörung von Flüchtlingsbooten ist jedoch nicht, dass damit die Ströme von flüchtenden Menschen nach Europa versiegen oder eingeschränkt würden. Vielmehr werden Menschen dadurch gezwungen, unter noch unsichereren Bedingungen als jetzt ihre Flucht nach Europa anzutreten. Die Basis, die hinter dieser militärischen Logik der EU steckt, ist dieselbe wie immer: Kapitalistische Ausbeutung von Menschen und tiefgreifender Rassismus.

Ein „Illegaler“ ist schlichtweg ein Immigrant der keine regulären Papiere besitzt. Und dies gewiss nicht aus Freude am Risiko und an der Illegalität, sondern weil er, um solche Papiere zu besitzen, meistens Garantien vorweisen müsste, die aus ihm keinen MigrantIn, sondern einen Tourist oder einen ausländischen Studenten machen würden. Würden diese Kriterien auf alle angewandt, dann würden wir zu Millionen über Bord geworfen werden.

Beim Lesen der verschiedenen Anordnungen über Immigration (von rechts oder links) wird ersichtlich, dass die Illegalisierung von ImmigrantInnen ein präzise ausgearbeitetes Projekt der Staaten ist. Wieso?

Ein Ausländer ist einfacher zu erpressen und unter der Drohung mit der Abschiebung dazu zu bringen, abscheuliche Arbeits- und Existenzbedingungen hinzunehmen (Prekarität, dauerndes Umherziehen, Notunterkünfte, usw.). Und diese Drohung existiert auch für jene, die zwar eine Aufenthaltsbewilligung besitzen, jedoch sehr wohl wissen, wie einfach es ist, diese wieder zu verlieren, sollte man sich dem Boss oder den PolizeibeamtInnen gegenüber nicht gefällig zeigen. Durch die Drohung mit den Bullen verschaffen sich die Bosse fügsame LohnarbeiterInnen, oder besser gesagt, regelrechte ZwangsarbeiterInnen.

Die Gewährung oder Verweigerung der jährlichen oder saisonalen Bewilligungen richtet unter den Armen eine präzise, soziale Hierarchie ein. Die Unterscheidung zwischen der sofortigen, erzwungenen Rückführung ins Heimatland und der Ausweisung (das heisst, der Verpflichtung der irregulären ImmigrantInnen, sich an der Grenze zu melden, um zurückgeführt zu werden) ermöglicht – auf der Basis von ethnischen Kriterien, ökonomisch-politischen Abkommen mit den Regierungen der Länder, woher die Migranten stammen, und der Anforderungen des Arbeitsmarktes – zu wählen, wer illegalisiert und wer unmittelbar abgeschoben wird. Denn die Autoritäten sind sich wohl bewusst, dass sich niemand spontan an der Grenze meldet, um sich abschieben zu lassen; gewiss nicht jene, die alles was sie besaßen – und manchmal noch mehr – hergegeben hatten, um die Reise zu bezahlen. Die Firmenbosse definieren die Eigenschaften der Ware, die sie einkaufen (die ImmigrantIn ist eine Ware, genauso wie wir alle, übrigen), der Staat trägt die

Fakten zusammen und die Polizei führt die Befehle aus.

Niemand emigriert aus Vergnügen – dies ist eine ziemlich simple Tatsache, die viele zu verbergen versuchen. Wenn eine Person ihr Umfeld und ihre Angehörigen aus freiem Willen zurücklässt, dann wird sie nicht MigrantIn, sondern TouristIn oder Reisende genannt.

Migration ist eine erzwungene Bewegung, ein Umherirren auf der Suche nach besseren Lebensumständen.

Aufgrund von Kriegen, Staatsstreichen, ökologischen Katastrophen, Hungersnöten oder schlicht aufgrund des normalen Funktionierens der industriellen Produktion (Vernichtung von Land und Wäldern, Massentlassungen, usw.) gibt es momentan mehr als 150 Millionen AusländerInnen auf der Welt. In einer endlosen Spirale, die jede Unterscheidung zwischen „Evakuierten“, „MigrantInnen“, „Verbannten“, „Asylsuchenden“, „Flüchtlingen“ oder „Überlebenden“ heuchlerisch macht, formen all diese Aspekte ein Mosaik der Unterdrückung und des Elends, worin die Folgen der Ausbeutung selbst zu den Ursachen von Leiden und Entwurzelung werden.

Im Gegensatz zu dem, was uns die rassistische Propaganda glaubhaft machen will, schliesst die Migration den reichen Norden nur zu 17% mit ein und betrifft in Wirklichkeit alle Kontinente (insbesondere Asien und Afrika); das bedeutet, dass es für jedes arme Land ein noch ärmeres gibt, aus dem MigrantInnen flüchten. Die von der Ökonomie und den Staaten auferlegte totale Mobilmachung ist ein globales Phänomen, ein unerklärter und grenzenloser Bürgerkrieg: Millionen von Ausgebeuteten irren in der Hölle des Warenparadieses umher. Sie werden von der einen zur anderen Grenze gestossen, in von Polizei und Armee umstellten Flüchtlingslagern eingeschlossen, die von sogenannten Wohltätigkeitsorganisationen verwaltet werden – Mitbeteiligte an den Tragödien, deren wirkliche Gründe sie mit dem einzigen Ziel nicht denunzieren, um deren Folgen auszunutzen –, in den 'Wartezonen' der Flughäfen oder in Stadien (makabere Arenen für jene, die nicht einmal Brot haben) eingepfercht, in permanenten Lagern eingeschlossen, und schliesslich mit absoluter Gleichgültigkeit aufgegriffen und abgeschoben. In vielerlei Hinsicht könnten wir behaupten, dass diese Unerwünschten unsere eigene Realität veranschaulichen, und eben dies ist der Grund, weshalb sie uns beängstigen. Der Migrant macht uns Angst, weil wir in seinem Elend die Widerspiegelung unseres eigenen Elends erblicken, weil wir in seinem Umherirren unsere alltägliche Kondition wiedererkennen: Individuen, die in dieser Welt und sich selbst gegenüber immer fremder sind. Die Entwurzelung ist in der heutigen Gesellschaft die meist verbreitete Kondition, sie ist, wie man sagen könnte, ihr „Zentrum“, und nicht eine Bedrohung, die von einem angsteinflössenden und mysteriösen Anderswo kommt. Nur durch ein genaueres Betrachten unseres alltäglichen Lebens können wir verstehen, inwiefern die Situation der MigrantInnen uns alle betrifft.

Wir sagen Nein zu militärischen Angriffen gegen sogenannte „Schlepperboote“, wir sagen Nein zu NATO- und EU-Interventionen und generell zur immer weiter fortschreitenden Militarisierung der Grenzen und der Gesellschaft. Die interessante Frage ist jedoch, wie wir von diesem relativ leicht dahingesagten „Nein“ zu einem „NEIN“ gelangen können, das die gesamte Welt spüren kann...und letztlich zur Zerschlagung dieses beschissenen Systems, das die Grundlage für die ganzen Misereen bildet: der Kapitalismus mit all seinen Facetten.

(Bewegungs-) Freiheit für Alle!

Unruhe Nachrichten

Als am 09. Mai der Besitzer eines Supermarkts in der Leopoldstadt eine Ladendiebin auf frischer Tat ertappt, attackiert die Diebin den Mann, beschimpft ihn und flüchtet. Leider wird sie von den Bullen geschnappt und festgenommen, jedoch nicht ohne vorher einem der Polizisten in die Hand zu beißen.



Einbruch ins Parlament

In der Nacht zum 17. Mai brachen Unbekannte in ein Nebengebäude des Wiener Parlaments am Ring ein. Parteibüros wurden durchwühlt und verwüstet, laut den Bullen entstand hoher Sachschaden. Erwischt wurde niemand, es wird aber ermittelt. Hoffentlich haben die Leute was brauchbares gefunden – und wenn nicht wenigstens hohen Schaden verursacht!



Faustschlag statt Öffi-Ticket

Bei einer Ticketkontrolle in der Wiener U-Bahn bitten zwei Kontrolleure einen Fahrgast um seinen Fahrschein, woraufhin dieser die Kontrolleure bespuckt, beschimpft und einem einen Faustschlag ins Gesicht verpasst. Glücklicherweise hält der Zug kurz darauf in einer Station und er kann unerkannt entkommen. Der Kontrolleur ist entsetzt über die Reaktion des Fahrgasts und wird wohl einige Zeit im Krankenhaus verbracht haben. Gut so! Kontrolleure verpissst euch!



Gülle-Sprengfalle für Polizisten

Letzten Herbst wollten Polizisten in Kärnten eine Geschwindigkeitsmessung am Straßenrand durchführen. Einer der beiden berührte beim Aufbauen der Radarfalle den Draht einer „Spreng“-Falle und löste diese aus. Auf dem Knallkörper war ein großer Kübel mit Scheiße platziert, die beiden Bullen wurden von oben bis unten eingesaut, die Geschwindigkeitsmessung fiel aus.

Mitte Mai wurde nun leider ein 58-jähriger ausgeforscht, der auch zugibt die Falle gebaut zu haben, „um den Polizisten eins auszuwischen und sie lächerlich zu machen“. Überführt wurde er aufgrund von DNA-Spuren ... also beim nächsten Mal besser Handschuhe anziehen!



Bei einer Kontrolle von Jugendlichen im Prater gab es offenbar Probleme, sodass die beiden Bullen Verstärkung rufen mussten, die Jugendlichen verweigerten das Herausrücken ihrer Ausweise. Als die Verstärkung eintraf konnten zwei von ihnen flüchten, die anderen lieferten sich verbale Wortgefechte mit der Kiwarei.

Schließlich zog die Polizei unverrichteter Dinge und ohne Identitätsdaten der Kontrollierten wieder ab – zurück bei ihren Autos mussten sie jedoch feststellen, dass einige Außenspiegel abgetreten und die Windschutzscheiben mit „ACAB“ besprüht wurden.

“Unsere Werkzeuge der Aktion sind genau jene, die alle Proletarier benutzen: Sabotage und Vandalismus. Wir machen keine symbolischen Aktionen. Wir schaffen Unruhe, so wie das auch Arbeiter im Kampf machen, wenn sie Straßen und Schienen blockieren, Materialien sabotieren etc...”

Os Cangaceiros

Eine Notiz für unsere höchst geschätzten StaatsdienerInnen: Die Leute, die dieses Blatt verteilen, sind nicht verantwortlich für den Inhalt desselbigen

Wenn du uns etwas zu sagen hast (mit Sicherheit!), dann schreib uns:

unruheherd@riseup.net